

LZ trifft...: Uli Kosterhon

# Ein Praktiker auf der Kommandobrücke

## Der 54-Jährige ist neuer Schulleiter an „seinem“ Hans-Leinberger-Gymnasium

Von Bernhard Beez

Es gibt sicherlich einfachere Zeiten, um die Leitung eines großen Gymnasiums zu übernehmen. Von einem unbeschwertem Schulalltag kann momentan noch keine Rede sein. „Es ist eine absolute Herausforderung“, sagt Uli Kosterhon. Zu Schuljahresbeginn hat der 54-Jährige das Amt des Direktors am Hans-Leinberger-Gymnasium (HLG), das aktuell von gut 1000 Schülern besucht wird, übernommen. Was bedeutet dies in Zeiten von Corona? „Es erfordert hohe Flexibilität“, sagt Kosterhon. „Von der Schulleitung, aber auch vom Kollegium, dem Sekretariat, Eltern und Schülern. Schlicht von allen.“

Wobei die Zeiten der Lockdowns zum Glück vorbei zu sein scheinen, komplette Schulschließungen sollten kein Thema mehr sein. „Das stimmt schon, aber die Unsicherheit spürt man schon noch“, sagt Kosterhon. Und er fügt hinzu: „Zwar läuft der Betrieb seit Schuljahresbeginn ganz gut, aber natürlich noch nicht wieder im Normalbetrieb.“ Vieles sei zwar wieder möglich, aber eben nicht alles. Was Kosterhon, wie er zugibt, schwer im Magen liegt, sind die schulischen Veranstaltungen, die sich bei den Schülern traditionell größter Beliebtheit erfreuen, seit eineinhalb Jahren aber nicht mehr durchgeführt werden konnten: Abiturfahrten, Skilager, der Schüleraustausch mit anderen Ländern. „Dinge, die bei den Schülern ungemein gut ankommen. Die streicht man natürlich nicht leichtfertig“, sagt der HLG-Direktor. Viel Hoffnung, dass sich daran zeitnah etwas ändert, kann er indes nicht machen: „Wir versuchen alles, was möglich ist. Aber das zu realisieren, ist aktuell wirklich sehr schwierig.“

Uli Kosterhon ist nicht unglücklich, als sich das Gespräch von der Pandemie wegbewegt. Schließlich geht es darum, den neuen HLG-Schulleiter vorzustellen. Der 54-Jährige bezeichnet sich selbst gerne als „Landshuter durch und durch“.

Was gefällt ihm so gut an der niederbayerischen Bezirkshauptstadt? „Es ist kein Dorf, aber noch keine Großstadt. Für mich die ideale Mischung“, sagt Kosterhon. Dazu gehört auch der Kontakt zu Schülern wie Eltern außerhalb des Gymnasiums, auch zu Ehemaligen: „Es ist einfach schön, wenn man in Kontakt bleibt. Das wäre in einer Großstadt ganz sicher nicht in dem Umfang möglich.“

Und natürlich ist er nicht nur „Landshuter durch und durch“, sondern auch ein erklärter HLG-ler. Die fünfte Klasse besuchte Uli Kosterhon noch am früheren Standort am Marienplatz, erst ein Jahr später war der Neubau im Westen der Stadt fertiggestellt. „Ich war im Prinzip einer der Allerersten, die diese Räume hier betreten durften. Damals war ja noch alles drumherum Grünfläche. Da hieß es: ‚die



Uli Kosterhon ist „Landshuter durch und durch“. Und freut sich sehr, in den kommenden Jahren die Geschicke an „seinem“ HLG lenken und leiten zu können.

Foto: bb

Schule am Land draußen.‘ Heute unvorstellbar.“

### Auch die Söhne drückten am HLG die Schulbank

Es fügte sich, dass Kosterhon nach dem Mathematik- und Physik-Studium in München zunächst als Referendar, zwei Jahre später als frischgebackener Studienrat ans HLG zurückkehrte. Klar, dass auch seine beiden Söhne dort die Schulbank drückten. Zuletzt war er acht Jahre lang als stellvertretender Schulleiter tätig, nun rückte er für den in den Ruhestand tretenden Peter Renoth nach. Ein ganz natürlicher Prozess, möchte man meinen. „Nein, so kann man das nicht sagen“, entgegnet Kosterhon. „Es ist schon noch mal was anderes. Man hat nun die ganze Verantwortung – etwa mit dem Kultusministerium – zu erledigen. Es gibt da eine lange Liste, die ich selber noch nicht vollständig kenne.“

Nun ist er also an „seinem“ HLG Direktor. Welche Ziele will er in den kommenden Jahren – unabhängig von Corona – umsetzen? Kosterhon holt ein wenig aus: „Ich war schon immer naturwissenschaftlich orientiert. Deshalb habe ich mich auch am HLG immer so wohl gefühlt.“ Er

sei „absolut ein Praktiker“, habe zuhause sogar eine eigene Schreinerwerkstatt. Und deshalb sagt er: „PC, Digitalisierung – das ist alles schön und gut. Aber was vielen Kindern heute fehlt, sind praktische Erfahrungen.“ Dies wolle er ändern. Es werde künftig einen Werkraum mit der entsprechenden Ausstattung geben. Die Forscherklassen, am HLG bereits etabliert, sollen weiter ausgebaut werden. „Aufbauen, untersuchen, erforschen: Die Lehrer, die das den Schülern ermöglichen, bekommen von mir jegliche Unterstützung.“

Als nicht weniger wichtig sieht Kosterhon die Sport-Wahlkurse an, die seit eineinhalb Jahren ebenfalls brachliegen. „Auch die schulischen Wettkämpfe wie die Schoolympics oder die Bundesjugendspiele müssen auf alle Fälle zurückkehren.“ Analog verhält es sich mit der Musik, mit Chören, Orchestern, Lehrerchor und kleinen Ensembles. „Ich selber habe ja oft in der Big Band mitgespielt und auch den Lehrerchor gerne verstärkt. Wir hoffen derzeit sehr, dass wir wieder unser Weihnachtskonzert in Präsenz veranstalten können.“

Ein weiteres Großprojekt, das er bereits die letzten Jahre intensiv begleitet hat, steht nun kurz vor dem Abschluss: Die Generalsanierung

des Gymnasiums. Nun steht noch ein Anbau in Richtung Flutmulde an, der bis zum kommenden Frühjahr fertiggestellt sein soll. Mit integriert: ein kombinierter Theater-/Tanzraum. „Dass wir das bekommen, freut mich sehr“, sagt Kosterhon. Ein Wermutstropfen: Die – eigentlich längst fällige – Sanierung der Turnhalle wurde aus der Planung herausgenommen. Auch wenn zumindest das Dach abgedichtet wurde, sagt Kosterhon: „Da muss man dranbleiben. Wenn auch manches gemacht wurde, nach 40 Jahren kommt man mit so einer Halle an die Grenzen.“

### Turnhallen-Sanierung: „Da muss man dranbleiben“

Doch davon abgesehen, seien am Hans-Leinberger-Gymnasium bereits viele Weichen richtig gestellt worden. Uli Kosterhon ist vor der Aufgabe nicht bange: „Ich freue mich sehr darauf, die nächsten Jahre die Geschicke an ‚meinem‘ HLG zu lenken und zu leiten.“ Seine ganz persönlichen Höhepunkte am HLG hat er indes bereits hinter sich gebracht: als er seinen beiden Söhnen ihre Abiturzeugnisse überreichen durfte. „Ich muss zugeben, das waren schon zwei ganz bewegende Momente für mich.“